

## ARCHÄOLOGIE

## Massenmord in Oxford

Auf dem Gelände des St. John's College in Oxford sind Archäologen auf die Spuren eines jahrhundertalten Gewaltverbrechens gestoßen. Im Erdboden lagen die Knochen von mindestens 34 großen, kräftigen Männern. Laboruntersuchungen zeigen nun, wie grausam diese zu Tode kamen: 20 der Skelette haben Stichkanäle in den Rückenwirbeln oder dem Beckenknochen, 27 der Schädel sind zertrümmert. Verletzungen an den Rippen der Toten lassen darauf schließen, dass fast die Hälfte von hinten angegriffen wurde. Bei 5 von ihnen hatte jemand versucht, den Kopf abzuschlagen – was bei einem weiteren tatsächlich gelang.



CERI PAIS / TVAS

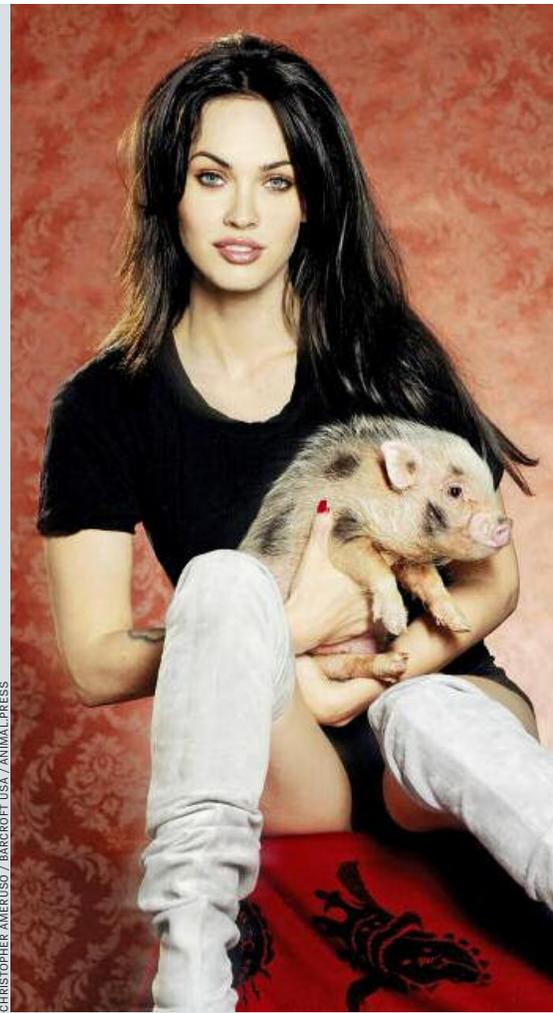
Wikinger-Knochen in einem Massengrab

Zusätzlich erlitten einige der Opfer Verbrennungen. Doch wer waren die Toten? Eine Laboranalyse der Knochen hat ergeben, dass sie – anders als die heimischen Angelsachsen – zu Lebzeiten reichlich Fisch gegessen hatten. Zudem waren sie ungewöhnlich groß. Alles spricht somit dafür, dass es sich bei den Dahingemehrten um Wikinger handelte. Der Fund passt zu einem Ereignis, von dem die angelsächsischen Chroniken berichten. Am 13. November 1002 verordnete König Ethelred die Ermordung aller dänischen Wikinger in seinem Reich. Er selbst beschrieb, was an jenem Tag beim St.-Brice's-Day-Massaker in Oxford geschah: Die Dänen suchten Zuflucht in einer Holzkirche, doch seine Männer setzten kurzerhand das Gebäude in Brand. Anschließend karrte man die Leichen vor das Nordtor der Stadt und kippte sie in einen Graben. 1555 wurde das St. John's College gegründet und über dem in Vergessenheit geratenen Massengrab erbaut.

## TIERE

## Arme Schweine

Kaum ein Säugetier ist dem Menschen so ähnlich wie das Schwein. Diesen Umstand wollen sich Wissenschaftler nun zunutze machen und die Tiere verstärkt für Laborversuche einsetzen. Künftig sollen speziell gezüchtete Zwergschweine (Minipigs) häufiger als Testobjekte dienen. „Als wichtige Nutztiere sind Schweine schon sehr gut erforscht“, erläutert der Pharmakologe Roy Forster in einer Sonderausgabe des Fachblatts „Journal of Pharmacological and Toxicological Methods“, die ganz dem Versuchstier Schwein gewidmet ist: „Im Bereich der Medikamentensicherheit sind sie wegen ihrer physiologischen und anatomischen Ähnlichkeiten mit dem Menschen wohl bessere Modelle als Ratten oder Hunde.“ Nicht zuletzt hoffen die Wissenschaftler um Forster, dass Experimente an Geschöpfen, die in der Regel ohnehin als Bratwurst oder Schnitzel enden, auf weniger Widerstand stoßen als andere Tierversuche. Wenn sich die Gelehrten da mal nicht täuschen: Minipigs sind ein beliebtes Promi-Accessoire – Paris Hilton und Schauspielerin Megan Fox etwa wurden schon mit Zwergschweinen gesichtet. Und der Bundesverband der Tierversuchgegner erklärte das Schwein wegen der rasant steigenden Zahl an Tests zum „Versuchstier des Jahres“ 2010.



CHRISTOPHER AMERUSO / BARCROFT USA / ANIMALPRESS

Schauspielerin Fox mit Minipig

## GEBURTEN

## Risiko Hebamme

Werdende Mütter, die sich bei Schwangerschaft und Geburt ausschließlich einer Hebamme anvertrauen, haben statistisch ein höheres



Hebamme bei der Vorsorge

HOLLANDE HOOGTE / LAIF

Risiko, ihr Kind zu verlieren. Dieser Befund ergibt sich aus einer Studie niederländischer Forscher. Die Mediziner der Universität Utrecht analysierten 37 000 Geburten aus den Jahren 2007 und 2008. Ergebnis: Bei ausschließlich von Hebammen geleiteten Geburten war die perinatale Sterblichkeit 2,3-mal so hoch wie bei Niederkünften, die von Ärzten betreut wurden. „Das System der Schwangerschaftsvorsorge muss dringend kritisch überprüft werden“, schreiben die Mediziner im „British Medical Journal“. Nur sogenannte Risikoschwangere werden in den Niederlanden von Ärzten begleitet. Bei allen anderen übernehmen allein Hebammen Vorsorge und Entbindung; viele Kinder kommen zu Hause zur Welt. Die Niederlande haben aber zugleich eine der höchsten Säuglingssterblichkeitsraten in Westeuropa; die Untersuchung führt diese nun erstmals auf den niederländischen Sonderweg zurück.